



Kulturinitiative
HEIDELBERG PFLEGEN UND ERHALTEN
Stadtrat Dr. Wassili L. Lepanto, Friedrich-Ebert-Anlage 27, 69117 Heidelberg

15. Februar 2010

Heidelberg ein Gesamtkunstwerk

Heidelberg ist eine historische Stadt. Sie ist etwa vergleichbar mit Venedig, Siena, der Altstadt von Florenz, Cambridge u.a. „Historische Stadt“ bedeutet, eine Stadt zu sein, die wie ein offenes Buch voller Bilder vor uns liegt, Bilder, die die Jahrhunderte lange Entwicklung der Menschen an einem bestimmten Ort festgehalten haben. Schritt für Schritt, an Häuserfronten, Portalen, Fenstern, Giebeln, auf Plätzen, in Straßen und Gassen sind Puls und Ausdruck der jeweiligen Zeit lebendig erhalten. Wer dieses Buch lesen kann, wird in ferne Epochen und Zeiten versetzt. Man taucht ein in eine bunte Welt der Geschichte: Revolutionen, Kriege, Epidemien, Stadtfeste, Einzug und Krönung von Königen, Absetzung von Herrschern, Erstürmung und Verwüstung von Klöstern, den Bau von Burgen und Palästen, glänzende Adelshochzeiten, man wird versetzt in religiöse Hochfeste, farbenfrohe Umzüge durch die Stadt, friedliche Sonntagsmessen und bürgerliche Feste in Häusern und auf Marktplätzen.

Auf Schritt und Tritt lebt man in einer historischen Stadt in Jahren und Jahrhunderten zugleich. Man ist ergriffen, fasziniert, man erfährt das Leben nicht als ein flüchtiges Sein, sondern im kulturellen Kontext ewigen Daseins. Eine Stadt, die es vermag, dem heutigen Menschen solches zu bieten, ist unschätzbar, man kann sie nicht mit modernen Maßstäben und Konsumbedürfnissen aufwiegen. Dieses Gewesene und Vertraute bildet das Identifikationsgefühl aus, das wir Heimat nennen. Es gibt dem Menschen Halt, Bodenständigkeit, Kontinuität, macht ihn stark gegenüber Zweifeln und Krisen. Man weiß, wo man sich befindet, wohin man gehört und wonach man sich in der Ferne sehnt. Verwischt man diese dem Menschen vertrauten Bilder mit allerlei Modernismen, zerstört man zugleich auch das Gefühl einer in Jahrhunderten gewachsenen Identität des Menschen und seiner Kultur.

Es muss möglich sein, solch ein von Jahrhunderten geprägtes Bild in unserer Stadt zu erhalten. Nicht Musealisierung ist dann das Ergebnis, sondern die Überwindung der sogenannten „Moderne“, die doch nur kurzlebig sein kann, bestgeeignet zum Wohlempfinden aller Bürger. Denn auch jetzt ist Heidelberg führend in allen neuen Technologien, ökologischen Ausrichtungen und in allen Wissenschaften, in denen in der Welt gearbeitet wird, und mit denen wir hoffen, die zerstörerischen Einwirkungen „der Moderne“ auf die Natur wiedergutzumachen. Wenn uns die Altstadt, so wie sie ist, erhalten bleibt, ist das keine Musealisierung, sondern ein zukunftsorientiertes Handeln und Denken, in dem man Werte, Kultur, Geschichte und Religion lebendig und unzerstört erhält als schöpferisches Beispiel und Erbe für ihre Bürger und Besucher späterer Generationen. Nun besteht Heidelberg ja nicht nur aus der historischen Altstadt. Das Neuenheimer Feld, das Bahnhofsgebiet, die „Bahnstadt“ und andere Neubaugebiete bieten Raum und Möglichkeiten für die zeitgenössische Architektur.

Wir dürfen es nicht zulassen, dass diese Identität der historisch gewachsenen Altstadt mit ihrem unverwechselbaren Gesicht durch uneinfügsame Großprojekte ausgehöhlt und unwiederbringlich zerstört wird. Gerade zum Schutz dieses charakteristischen Altstadtbildes

wurde die „Gesamtanlagen-Schutzsatzung Alt-Heidelberg“ erlassen, sie wird aber im diesem konkreten Fall außer Kraft gesetzt.

Bei der Heidelberger Altstadt handelt es sich um ein in sich geschlossenes Kulturgut. Sie ist ein unantastbares Gesamtkunstwerk. Sie ähnelt einem historischen Prunkeinband, einem Schmuckstück, das keiner Ergänzung oder „Verbesserung“ bedarf. In ihrer Idealität spiegelt die naturhaft eingebundene Stadtlandschaft am Flussufer noch heute den besonderen Charme der „Hauptstadt der deutschen Romantik“ wider. Sie ist von nationaler Bedeutung und besitzt Welterbe-Qualität. Es versteht sich von selbst, dass der kompromisslose Erhalt dieses einzigartigen Stadtbildes von kulturgeschichtlich herausragendem Wert gerade im gesamtstädtischen Interesse oberste Priorität hat und haben muss. Dieses wertvollste Kapital unserer Stadt darf nicht zugunsten einer Wirtschafts- und Tourismusförderung geopfert werden, die, in Erwartung kurzfristiger Belebung, zu einer den Stadtcharakter zerstörenden und die Bewohner belastenden Überfrachtung der Altstadt führen würde.

Konkret gesagt: Stadthallen-Neubau und Neckarufertunnel gehören nicht in die Altstadt! Alternative Orte und Möglichkeiten gibt es genug Das Konferenzzentrum soll am Bahnhof errichtet werden – so wie es der vorherige Gemeinderat beschlossen hatte, was allerdings kurzerhand 2008 revidiert wurde. Was den Neckarufertunnel betrifft, so wäre er – wie schon bei einem Stadthallen-Neubau – ein Alptraum im Sinne einer gänzlichen Zerstörung des weltweit geliebten Stadtbildes. Damit befände sich „die Seele der Stadt auf der Folterbank“. Die Rettung unseres Stadtbildes ist nicht nur ästhetischer Natur, sondern für Heidelberg existentiell. Sie ist von fundamentaler Bedeutung für das Lebensgefühl und den besonderen Ruf der Stadt.

Daher sollte es im Interesse einer wirklich nachhaltigen Lösung das Ziel sein, die die Altstadt zerschneidende und die Stadt belastende Bundesstraße in Form eines Tunnels durch den Königsstuhl zum nahe liegenden Neckartal zu verlegen. Mit einer Anbindung der Bahnstadt würde dies der gesamtstädtischen Entwicklung dienen. Da Alt-Heidelberg Kulturgut von nationalem Rang und weltweitem Ruhm ist, sollten unsere Abgeordneten in Stuttgart und Berlin – zusammen mit der Stadtspitze – dieses Anliegen zum nationalen Thema erheben, so dass die Finanzierung durch ein „haushaltsfremdes Modell“ erfolgen kann. Der Erhalt der Heidelberger Altstadt aber muss jenseits aller Kostenüberlegungen stehen.

Die UNESCO, die besondere Überreste des menschlichen Kulturlebens sammelt, denkt zukunftsorientiert und schlägt Brücken von der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft.

Diese Haltung ist modern, und es erfordert Mut, sich nicht auf temporäre Moden einzulassen. Es erfordert die Fähigkeit, Einzigartigkeit und Zukunftswert im Vergangenen zu erkennen und Kulturgüter im öffentlichen Interesse unangetastet bestehen zu lassen.

Modernes Bauen hat natürlich seine Berechtigung, aber an einer anderen, geeigneteren Stelle.

Dr. W. Loukopoulos-Lepanto